

in seinem Nachlaß entdeckte, für seine Lebensfrömmigkeit und ernste Spurensuche nach Gott bezeichnende Fragment 'Lazarus' die vielen Einzelausgaben ergänzen, wobei immer noch die Theaterwerke, ebenfalls ein wichtiges Akzent der Nachkriegsdichtung in Deutschland, der Gesamtpublikation harren.

Unausschöpflich, uns Heutige stark in seinen Betrachtungen zu Krieg und Frieden, Völkerverbundenheit und Aufgabe des Menschen zur Liebe als Lebens-Movens berührend, mit seiner grell-abenteuerlich und freundlich-bissig Erlangen kulissenhaft einbeziehenden Schelmenfamilie, der berühmten 'Powenzbande' (1930 erschienen, ein Meilenstein dieser Gattung!) mehr als aufreizend, scheint

dieser Dichter, der als homo ludens sich in weltliterarische Verwandtschaft begab. 'Kunst und Poesie' heißt der große Katalog mit vielen Fachbeiträgen über den bildenden Künstler und den Autor Ernst Penzoldt, der zur Erlanger Ausstellung reichbebildert vorliegt. In ihm hat Gertraud Lehmann erstmals und mit Akribie und Einfühlsamkeit Leben und Werk des Mannes beschrieben, den man lesen muß, um die Dimensionen seines eigenen Kosmos zu erfassen, dessen bildnerische Kunstwerke dies gleichsam sekundieren. Selten hat eine Stadt zum Jubiläum eines bedeutenden Sohnes so ein sorgsames, anziehendes und vielfältiges Spektrum des Gedenkens, Wiederentdeckens, Aktualisierens ermöglicht.

Helmut Haberkamm

Gedichte des Amerikaners Norbert Krapf

Das Eigne aus der Fremde

Kopfsteinpflaster, Marktplatz, Fachwerk und Barockhäuser, Biergärten, Märchen der Gebrüder Grimm – für einen Amerikaner besitzen solche Stichworte einen unverwechselbar romantisch-deutschen Klang. Gleichwohl lassen diese anheimelnden Bilder unweigerlich auch die Kehrseite einer unheimlichen Geschichte erkennen, mit der sie verschwistert sind. Die Gedichte von Norbert Krapf, einem Amerikaner deutscher Abstammung, zeigen, wie sich Anhänglichkeit und Befremden eigenartig verstricken, wenn man als Außenstehender sich diesem Deutschland nähert.

Das südliche Indiana, wo Krapf 1943 zur Welt kam, ist eine ländliche Gegend, in der viele Einwanderer aus Deutschland im letzten Jahrhundert ansässig wurden. Die Vorfah-

ren seiner Mutter hatten als Fährschiffer in Lohr am Main ihren Lebensunterhalt verdient, die seines Vaters fristeten ihr Dasein als Tagelöhner in Hesslar, Kreuzthal und Tugenddorf, bevor sie Mitte des letzten Jahrhunderts den schweren Schritt in die neue Welt Amerikas wagten.

Nach dem Studium der englischen und amerikanischen Literatur trat Krapf 1970 eine Professorenstelle an der Long Island University in der Nähe New Yorks an, wo er auch heute noch lehrt. Erst dieser Einschnitt, der Umzug an die urbane, kosmopolitisch geprägte Ostküste, veranlaßte ihn, sich seiner eigenen Herkunft und Zugehörigkeit zu besinnen und neu zu vergewissern. Seit den Kindertagen in Indiana spielt die Verbindung zur Natur, zum elementaren Leben sowie zum

Nachbarn und Mitmenschen eine prägende Rolle für ihn. Dies geht Hand in Hand mit der Verbindung zur Vergangenheit und Lebenswelt seiner Vorfahren. Krapf beschäftigte sich mit Aufzeichnungen deutscher Einwanderer (*Finding the Grain*), übersetzte Rainer Maria Rilke (*Shadows on the Sundial*) sowie mainfränkische Sagen (*Beneath the Cherry Sapling*) und schrieb eine ganze Reihe von Dürer-Gedichten (*Lines Drawn from Dürer*).

Mühsam erlernte er als Dreißigjähriger die deutsche Sprache, deren rauhwärmer Tonfall ihm noch in den Ohren klang, weil seine Großmutter auch in Amerika nur deutsch redete. Seit 1917 wird Deutsch in Indiana nicht mehr an der *High School* unterrichtet; zwei Weltkriege haben diese Sprache arg in Verruf gebracht. Krapfs persönliches Herantasten an die Ursprünge seiner eigenen Geschichte führte ihn als Fulbright-Professor nach Freiburg (1980–81) und Erlangen (1988–89).

Kindheit, Natur, Vergangenheit, die einfache Lebensart auf dem Lande, – immer wie-

der macht sie Krapf zum Gegenstand seiner Gedichte. Ihre scheinbar anspruchslose, äußerst schlicht anmutende Eigenart zeigt seinen Hang zum Mitteilen und Darstellen. Die Hinwendung zur eingängigen Alltagssprache, zu vertrauten Bildern und Formen, besitzt in Amerika eine von Walt Whitman maßgeblich begründete und von William Carlos Williams fortgeschriebene Tradition, die deutsche Leser manchmal Tiefe und Gewicht vermissen läßt. Nicht immer zu Recht. Solche Dichtung schöpft aus den Dingen und Worten, mit denen wir umgehen, die uns ausmachen und anstoßen. Ohne begrifflichen Ballast und innere Verschlossenheit will sie wahrnehmen, beschreiben, Gefühle und Erinnerungen vermitteln. Daß sie ihren Gegenständen und Lesern so freigiebig Raum zukommen läßt, begründet ihre Nachvollziehbarkeit, ihr gewinnendes Wesen.

Dr. Helmut Haberkamm, Buckenhofer Weg 54, 8520 Erlangen

Norbert Krapf

In Lohr am Main

Geranien, Geranien,
die Feuer fangen, lichterloh,
in meinen Augenwinkeln.
In geometrischen Gärten
im Park hinter meinem Rücken,
in Blumenkästen an Fenstern über
meinem Kopf, auf der Straße.

Bemalte Holzjungfrauen
und Heilige kauern
in den Nischen der
Fachwerkhäuser.

Ein Kirchturm,
an den Grundmauern verstärkt,
reckt sich Stein auf Stein
über rote Ziegeldächer in die Höhe.

Die Stadtmauer bröckelt
in efeubewachsenen Bögen,
Kopfsteinpflaster drückt
gegen die Sohlen meiner Schuhe,
wie alles Vergangene.

Eine stämmige Frau sitzt
auf der Schwelle ihres
Häuschens und pupft
grüne Bohnen in ihrem
Schoß, in der Sonne.

Die Leute grüßen mich
mit kehligen Worten
und plötzlich erinnere ich mich,
wie ich sie hörte, als Kind.

Vertraute Gesichter tauchen auf
aus Kindheitsträumen,
laden mich ein in ein altes Daheim,
weisen mir den Laden, wo
das Haus des Vorfahren stand,
bis die amerikanischen Bomben fielen.

Glocken läuten, rufen mich
zurück. Geranien, Geranien,
die Feuer fangen, lichterloh.

Mundart-Theater-Franken fester Verein. Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken hat Zukunft. Bei den 10. gesamtfränkischen Laienspieltagen am Sonntag, 10. Mai 1992, wurde die bisher lose organisierte Fränkische Mundart-Theaterbewegung in einen festen Verein umgewandelt.

Zum 1. demokratisch gewählten Vorsitzenden wurde Franz Och, aus dem oberfränkischen Kirchendorf Pretzfeld, gewählt. Och – er war früher Bürgermeister von Pretzfeld, hatte vor 10 Jahren die gesamtfränkische Theater-Arbeitsgemeinschaft begründet. In Heroldsbach sah Och als ein gutes Omen, daß drei Schüler- und Kindergruppen an den Franken-Theatertagen beteiligt waren.

Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Cilli Pigor aus Unsleben in Unterfranken gewählt. Sie war schon bisher die Bezirksbeauftragte der AG Mundart-Theater in Unterfranken. Dem engeren Vorstand gehören an Margarete Christian, Nürnberg-Buch – bekannt als "Margarete vom Knoblauchland" –, sie wird als Schatzmeisterin arbeiten, und Redakteur Arno Boas, Creglingen, als Repräsentant der Hohenlohe-Franken in Baden-Württemberg. Er ist Schriftführer. Als Beisitzer wurden in den erweiterten Vorstand gewählt: Günter Weber, Marloffstein, Mittelfranken – er ist auch Leiter der Theatergruppe Langensendelbach in Oberfranken, Horst Pfadenhauer, Kronach, Oberfranken, Egon Sturm, Wegfurt, Unterfranken und Reinhard Gröschel, Heroldsbach, Oberfranken; Er wird künftig die Geschäftsführung des neuen eingetragenen Vereins "Mundart-Theater Franken e.V." wahrnehmen. Die von den Initiatoren der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung, Franz Och und Walter Tausendpfund angestrebte "Wachablösung und Verjüngung" fand nicht so statt, wie gewünscht.

Bei der Gründungsversammlung im Gasthof "Zur Post" in Heroldsbach fand sich zunächst niemand, der bereit war, die Aufgabe des 1. Vorsitzenden für die Gesamtorganisation zu übernehmen. Auf Drängen erklärte sich Och nochmals bereit, für eine "Übergangszeit" den neuen Verein gesamtfränkisch zu leiten. Walter Tausendpfund ließ sich jedoch nicht mehr zu einer neuen Aufgabe überreden; er steht aber weiter der Sache zur Verfügung und möchte mehr inhaltlich als organisatorisch arbeiten. Tausendpfund, dessen Verdienste um den Aufbau der

Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken bekannt sind, wurde in Heroldsbach zum ersten Ehrenmitglied.

Beschlossen wurde bei der Gründungsversammlung eine Satzung. In der Präambel wird ausgesagt: Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken e.V. versteht sich als Verein zur Betreuung und Unterstützung der im fränkischen Raum ansässigen Laienspielgruppen, wobei der Pflege und Förderung der Mundart besondere Bedeutung zukommt. Da der fränkische Raum, er reicht von Hohenlohefranken über Unter-, Mittel- und Oberfranken bis ins fränkische Südhüringen, schwer von ehrenamtlich nur tätigen Kräften umfassend betreut werden kann, wurde in Heroldsbach beschlossen, auf Bezirksebene Regionalverbände aufzubauen.

In Heroldsbach signalisierten die Vertreter der Regierungsbezirke ihre volle Sympathie für die Arbeit der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung und sicherten auch weitere finanzielle Unterstützung zu.

Dem Beirat der neuen Organisation gehören alle amtlich bestellten Bezirksheimatpfleger von Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken, sowie je eine von den Regionalverbänden Hohenlohe und Südhüringen bestellte Person an. Der neue Verein – eine Fortentwicklung der bisher nur lose arbeitenden Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken – will die regional-spezifische fränkische Kultur pflegen sowie die Volksbildung und Kreativität durch die Laienspielgruppen fördern, wodurch "regionale Identität erreicht werden soll". Besonderes Anliegen ist die Erhaltung, der bewußte Umgang und die kritische Auseinandersetzung mit der heimischen Sprache.

Es sollen besonders die Laienspielgruppen betreut und gefördert werden.

In regelmäßigen Veranstaltungen, wie zum Beispiel Laienspieltage, soll bewußte Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Theatertreffen und Theaterbegegnungen gehören ebenso dazu wie auch die Plattform der Fränkischen Stückeliste zum Austausch und zur Weiterverbreitung aktueller Mundartproduktionen beibehalten und ausgebaut werden soll. Man will auch das aktive Schreiben fördern, zum Beispiel durch Autorenwettbewerbe.

Im Juli will die neue gesamtfränkische Vorstandschaft in einer Klausurtagung in Querbachshof/Unterfranken den Arbeitsplan festlegen.